



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Katholisch-afrikanisch-sozialer Kurs in Lourdes

Blumen und Kerzenleuchtern im hinteren Schiff desselben aufgestellt, damit die Leute draußen der hl. Messe und der Feier folgen konnten. Links und rechts knieten die Bräutchen und empfingen dann aus der Hand des Hochwst. Herrn Bischofs die hl. Kommunion. Nach der hl. Messe nahmen sie unter der Veranda ihren Platz, während der Hochwst. Herr Bischof auf der Türschwelle seinen Sitz hatte. Dann knieten die Glücklichen zu zweien vor den Hochwst. Herrn und baten einzeln laut und feierlich um das Kleid des hl. Franziskus. Nachher wurden dann die Kleider gesegnet. Nun nahm der Hochwst. Herr Bischof ihnen Kranz und Schleier fort mit den Worten: „Zieht aus den alten Menschen“ usw. und schnitt dann jeder einzelnen ein paar Haarbüschel ab und legte ihnen dann die Ordenskleider an und reichte dann den Schwesternamen gebend, ihnen das Offizium-Büchlein und eine brennende Kerze. Nach der hl. Messe war hl. Segen und weithin schallte das Te Deum.

Schon am frühen Morgen zogen Gewitter herauf. Gar mancher mußte ungewollt ein tüchtiges Schwitzbad nehmen, sowohl im kleinen Kirchlein als auch außerhalb. Wir mußten ans Heimgehen denken; den Himmel etwas bedenklich anschauend, schien es, als sollten wir nach dem Schwitzbad auch noch einen Regenguß erhalten. Zweimal wurden wir vom Gewitter überrascht. Gegen halb 7 Uhr kamen wir wieder gut in Maria Trost an, die Kinder jedoch etwas später und mit freudigem Herzen, da sie zum ersten Male einer Einkleidung beigewohnt hatten.

Katholisch-afrikanisch-sozialer Kurs in Lourdes

Von Dr. R. F. Mac Murtric

Der 6. jährliche soziale Kurs für Eingeborene wurde vom 30. Dezember bis 4. Januar einschließlich auf der Missionsstation Lourdes gehalten. An 200 Lehrer waren zugegen, manche davon Nichtkatholiken.

Jeder Tag begann mit der hl. Messe um 5.30 Uhr, wobei der Kirchenchor der Station Zululieder sang. Der Chor war wirklich gut eingeübt und sang schön und erbaulich.

Nach der hl. Messe hielt jeden Tag ein anderer Missionar die Predigt in Englisch. Dann ging alles zur Vortragshalle. Von 6.30—7 Uhr hielt Hochw. P. Bernhard Huß seinen Vortrag über Psychologie: „Die Psyche der Masse“ und von 7—7.30 Uhr Hochw. P. Reginald Weinmann über „St. Franziskus als sozialer Reformator.“

Nun folgte das Frühstück und darauf der Vortrag von Hochw. P. Baptist Sauter über „Die Grundsätze des Genossenschaftswesens im allgemeinen und über die kathol. afrikanische Union im besonderen.“ Diese Union soll alle bestehenden katholischen Eingeborenenorganisatio-



Teilnehmer am sozialen Kurs in Lourdes 1928

nen zusammenschließen (Farmer-, Lehrerverbände, Volksbanken usw.) und durch Anwendung genossenschaftlicher Methoden mit katholischen Grundsätzen den Eingeborenen helfen, einen gründlichen wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung zu nehmen.

Um 9 Uhr las Dr. Mac Murtric, der Missionsarzt der Station Mariannahill, über „Die Verhütung von Krankheiten in den Häusern der Eingeborenen.“ Am Dienstag wurde statt des Morgenvortrags über diesen Gegenstand eine Abendvorlesung mit Lichtbildern gehalten.

Um 10 Uhr sprach Br. Fabian über Landwirtschaft in einem sehr lehrreichen Vortrag, ausführlich erläutert durch praktische Demonstrationen von Gartenfrüchten, landwirtschaftlichen Maschinen und ihrem Gebrauch, Bienen bei der Arbeit, Butterbereitung usw.

Um 10.45 Uhr war der zweite Vortrag von Hochw. P. Bernhard Guß, dieses Mal über „Gesetzliche Erwägungen betreffs genossenschaftlicher Verbände.“ Darin zeigte sich die unendliche Liebesmühe, die der Vortragende auf sich genommen hatte, um den Weg zu bahnen für die gesetzliche Anerkennung von Genossenschaften der Eingeborenen in der Zukunft. Lange, öde Parlamentsakte mußten mehrere Male durchgearbeitet und manche Reise nach Pretoria zur Besprechung mit Regierungsbeamten unternommen werden. Während die Männer diesem juristischen Vortrag beiwohnten, erhielten die weiblichen Teilnehmer einen recht nützlichen Haushaltungsunterricht von Schwester Clementia C. P. S.

Nach dem Mittagessen war um 1 Uhr die Versammlung der Farmervereine usw. An einem Tag wurde eine längere Versammlung gehalten, in der die Statuten der C. A. U. (Catholic Afrikan Union) zur Debatte standen.

Von 2—5 Uhr erhielten die Kursteilnehmer Handarbeitsunterricht in den verschiedenen Werkstätten der Station.

Um 7.30 Uhr versammelten sich wieder alle in der Halle, wo entweder für eine dramatische oder musikalische Unterhaltung gesorgt war, oder irgend eine zwanglose Diskussion stattfand. Es wurden auch Berichte vorgelesen, die die gediegenen Resultate von verschiedenen Farmer- und Sparvereinen zeigten, Vereinen, die auf genossenschaftlichen Grundsätzen aufgebaut sind; wie sie in den letzten Jahren von Hochw. P. Bernhard Guß befürwortet wurden. An einem Ort hat der Farmerverein der Eingeborenen über 12000 Mark auf der Bank, und wo sonst die Leute stets gewohnt waren, Korn für ihren Unterhalt zu kaufen, produzieren sie jetzt viel mehr, als sie brauchen und sind in der Lage, einen guten Teil zu verkaufen.

Um 8.30 Uhr wurde jedesmal das Abendgebet vorgebetet von Hochw. P. Emmanuel, der während des ganzen Kurses sich als fähigen und

liebenswürdigen Vorsitzenden zeigte. Der Hochwürdigste Bischof Fleischer nahm einige Tage lang am Kurse teil und sprach Worte der Ermunterung zu den Mitgliedern. 31 Mariannahiller Missionare waren mit ihrem Generalsuperior zugegen. Auch einige Benediktinerpatres und -Schwestern waren unter der Zuhörerschaft, wie auch eine große Anzahl von Schwestern vom Kostbaren Blut und Mariannahiller Missionsbrüder.

Das Gute, das durch einen solchen sozialen Kurs erreicht wird, ist wirklich unberechenbar. Es ist ein überraschendes Beispiel dafür, wie die katholische Kirche heute unter den Eingeborenen Südafrikas den Spuren ihres göttlichen Stifters folgt, der umherging Wohlthaten spendend den Armen und Dürftigen und aufrichtend die Bedrückten.

Missionspost

IV.

Ein Sohn der Walliser Berge schreibt von der Missionsstation St. Joachim folgenden interessanten Brief:

... Arbeit gibt es hier in Hülle und Fülle. Von protestantischen Schulen wimmelt es nur so, auf jedem Hügel sieht man eine. Zwei Kollegien und zwei große protestantische Missionsreservate sind rechts und links von mir. An der Grenze des einen aber haben wir bereits eine Tageschule mit 70 Kindern. An der Grenze des andern haben wir eben angefangen und haben schon 30 Kinder in der Schule. In den nächsten Monaten soll dort Kirche, Schule, Schwesternhaus und Priesterwohnung erstehen. Das Sequake im Sumpf nebenan sollten Sie hören! Ich mußte schon einmal nach Umzinto zum Gericht. Aber die Schule ersteht wie sie geplant ist! Die Hälfte des Platzes ist bereits von einem Farmer erstanden, die andere Hälfte bekommen wir noch. Jeden Mittwoch gehe ich hinüber, es braucht einen scharfen Ritt von eineinhalb Stunden. Es kommen 60-80 Katholiken, Protestanten und Heiden. Dann wird im Steinbruch gearbeitet und auf dem Buckel geschleppt. Meine Schulter ist seit vier Wochen rot und grün und blau vom Steindruck. Aber dafür tun die Leute umso mehr mit, sie lassen sich nicht überbieten. Aus dem protestantischen Missionsreservat haben uns die Schwarzen wissen lassen, wir könnten nicht groß genug bauen, es würden ihrer viele kommen. Unlängst bin ich einmal dorthin gerufen worden zu einem schwerkranken Protestanten. Mit dem Allerheiligsten bin ich hingegangen. Es war der reinste Triumphzug. Was wir da bauen müssen, kostet trotz Hilfe der Schwarzen 6-8 000 Mark. Da wird natürlich gejubelt!

Am Gründonnerstag hatte ich Erstkommunion. Ich habe herzhaft mit der Frühkommunion angefangen. Von 28 Kindern war das jüngste noch nicht 6, das älteste 9 Jahre alt. Sie haben mir alle schön die folgenden Fragen beantwortet: „Wer ist Jesus?“ „Er ist Gott und unser Erlöser.“ „Wo ist Jesus?“ „Er ist im Himmel und in der Kirche.“ „Wie ist er in der Kirche?“ „Er ist dort unter der Gestalt des Brotes.“ „Ist dieses Brot dasselbe wie das Brot in der Küche?“ „O nein, das ist gar kein Brot, es ist Jesus!“ „Warum ist Jesus dort in der Kirche?“ „Er ist dort, damit wir ihn empfangen.“ „Wohin geht Jesus, wenn wir ihn empfangen?“ „Er kommt in unser Herz.“ „Wie muß unser Herz aussehen, wenn Jesus darin Einkehr halten soll?“ „Es muß ganz rein sein!“ „Was heißt das?“ „Wenn es eine große Sünde hat, müssen wir es zuerst reinigen, so auch von den kleinen Sünden.“

„Jetzt wiederholt noch einmal, was muß man tun, um Jesus gut zu empfangen?“ „Wir müssen ein schönes Herz haben ohne Sünde. Wir müssen ein Herz